

„Mädchen zu sein war ein Nachteil“

Festakt für Avantgardistin Maria Kassel

-fls- **Münster** Es ist auch noch in der heutigen Zeit ein Phänomen, dass die Mehrzahl der Studierenden Frauen sind, zugleich aber bei den Professorenstellen deutlich mehr Männer vertreten sind. Auch für Maria Kassel war es ein schwerer Weg: 1964 standen sogar noch weitaus mehr Hürden auf der Straße. Dennoch wurde sie damals die erste Professorin an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster, setzte sich mit Tiefenpsychologie und feministischer Theologie auseinander.

Am Wochenende wurde Maria Kassel geehrt, sie feierte ihren 80. Geburtstag und wurde als Avantgardistin mit einem eindrucksvollen Werdegang bezeichnet. Meistens musste Kassel in ihrem Leben aber hart kämpfen, um ihre Ziele zu erreichen. „Ich bin halt noch in einer Zeit groß geworden, in der es ein Nachteil war, ein Mädchen zu sein.“ Nach dem Abitur zog es sie vom Ruhrgebiet nach Münster, um katholische Theologie zu studieren. „Damals war das Kloster eigentlich die einzige Chance für eine Frau, um mit dem Studium was anfangen zu können. Das zeigt leider, wie man sich damals verstehen sollte.“

Es kam aber ganz anders. Kassel wurde Lehrerin am Annette-Gymnasium, wo sie auch Uni-Rektorin Dr. Ursula Nelles unterrichtete. Später wurde sie zur Professorin berufen, was auch für sie überraschend kam. Die Anfänge an der Universität seien nicht leicht gewesen, zumal die Professoren noch allesamt Priester der katholischen Kirche waren. Kassel lacht. „Als mich der Dekan damals im Sitzungsraum der Fakultät vorstellte, standen plötzlich alle Herren auf. Keiner sprach ein Wort und wusste, was zu tun war. Niemand war sich sicher, ob man mich mit ‚Fräulein‘ oder ‚Frau‘ ansprechen sollte.“

Auch ihr Forschungszweig war zunächst umstritten, als „Wald- und Wiesentheologin“ wurde sie spöttisch bezeichnet. Um dann doch eine neue Richtung zu begründen, für die mittlerweile der Maria-Kassel-Preis vergeben wird. Kassel setzte sich mit der Tiefenpsychologie auseinander, interessierte sich für die Symbolik biblischer Bilder, arbeitete mit Träumen. Als Leiterin der Arbeitsstelle der feministischen Theologie beschäftigte sie sich auch mit Geschlechterfragen und Machtverhältnissen.